

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Tindi.

Dar-es-Salam  
21. Juli 1909.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Dar-es-Salam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Dar-es-Salam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 23/24 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam,“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindesttag für einmaltiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 23/24. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salam: Zeitung Dar-es-Salam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schladensky Berlin Alexanderstr.

Jahr-  
gang XI.

No. 57.

## Deutsche Interessen im Kongo.

Vor kurzem brachten wir einen Artikel, in dem wir zeigten, wie die Verhältnisse im Kongostaat dazu geeignet sind, die deutschen Handelsinteressen dort zu gefährden.

Wir finden jetzt im Berl. Tagebl. zu diesem Kapitel einen wertvollen Beitrag aus der Feder von Konsul Ernst Bohnen, der bekanntlich auch in der von ihm herausgegebenen „Kolonialen Rundschau“ fortwährend gegen die unheimlichen Zustände im Kongostaat zu Felde zieht.

Bohnen schreibt:

Von kurzem machte eine Nachricht die Kunde durch die Presse, aus der hervorging, wie lebhaft in England die Kongofrage diskutiert wird und wie die englische Regierung nach wie vor ihre Zustimmung zur Annexion des ehemaligen Kongostaates durch Belgien davon abhängig macht, daß die belgische Regierung statt bloßer Versprechungen tatsächliche Reformen auf dem Gebiete des Freihandels und der Eingeborenenrechte im Kongo einführt. Auch im Deutschen Reichstag kam im April dieses Jahres die Kongofrage zur Sprache und es wurde die Wahrung unserer Handelsinteressen verlangt. Staatssekretär v. Schoen gab zu, daß wir an den Zuständen im Kongo manches auszusetzen hätten, daß man aber der belgischen Regierung zur Einführung der von ihr versprochenen Reformen Zeit lassen müsse. Es ist schwer, dem Versprechen der belgischen Regierung zu glauben, weil seit der Uebnahme nicht nur alles beim alten geblieben ist, sondern auch die Regierung die Ansicht ausgesprochen hat, die jetzt bestehenden Zustände seien befriedigend und sollten so bleiben. Mit erschrecklicher Deutlichkeit gehen die Absichten der Regierung aus einer Rede hervor, die König Leopold am 12. Juni in der Kolonialausstellung in Antwerpen gehalten hat. In dieser Rede betonte er die Notwendigkeit einer starken Handelsflotte für die aufstrebende Industrie Belgiens, die Gründung von belgischen Handelsgesellschaften und Errichtung von Banken in überseeischen Gebieten, besonders in China. Um solche Unternehmungen in die Wege leiten und unterstützen zu können, bedürfe der Staat auch für die Zukunft der ganzen Einnahmen aus dem Kon. v. Um auch private Unternehmungslust für solche Gründungen wahrzurufen, schlägt der König vor, den Gesellschaften, die die Einrichtungen von belgischen Banken im Ausland oder belgischen Schiffahrtslinien betreiben wollen, Land- und Minenkonzessionen im voraus zu geben. Die Konzessionen sollen also nicht nur vorbehalten, sondern noch erweitert werden. Der Kongo wird hier mit dürren Worten vom König als ein Ausbeutungsobjekt hingestellt, dessen Reichthümer dem belgischen Staat und belgischen privilegierten Gesellschaften ausschließlich vorzubehalten sind. Damit vergleiche man die Abmachungen der Kongoaakte!

Welche Schädigung der deutsche Handel durch diese Politik erleidet, geht hervor aus zwei Zuschriften deutscher Kaufleute aus dem Kongo, die sich über die ihnen widerfahrne Behandlung bitter beklagen; es handelt sich in beiden Fällen um Männer, die seit einer Reihe von Jahren im Kongo ansässig sind, respektive dort Faktoreien gegründet haben. Wie man in diesen Kreisen über das Gelingen der deutschen Regierung in der Kongofrage denkt, zeigt die folgende Auslassung des einen Briefschreibers: „Weiß man denn nicht in der Wilhelmstraße, wie auch deutscher Handel hier vergewaltigt und ausgeschlossen wird? Von gutunterrichteter Seite weiß ich, daß die Instruktionen der belgischen Regierung an das Lokalgouvernement in Boma dahin lauten, für 1909 genau in der bisher geübten Weise fortzufahren; das heißt, wie vor 1909 werden die Schwarzen weiter tyrannisiert und bleiben expropriert, werden die Steuern, und was man alles unter dem Vorwande einer Besteuerung den Eingeborenen auferlegt, wieder in Gummi, Elfenbein und anderen Produkten eingetrieben; der Staat wird nach wie vor der Hauptporteur bleiben, und man wird fortfahren, jede Konkurrenz von privater Seite zu unterdrücken. Mehrere Kaufleute und darunter auch Deutsche haben

bei der Regierung des „Congo belge“ Anträge zur Abtretung von Grundstücken zur Errichtung von Faktoreien im Inneren gestellt. Diese Anträge wurden bis jetzt glatt abgewiesen mit der Begründung, daß das verlangte Land zur Nationaldomäne oder zum Besitz einer Konzessionsgesellschaft gehöre und infolgedessen weder verkauft noch verpachtet werden könne. Nach den Verhandlungen in der belgischen Kammer, den Aussprüchen des Führers der parlamentarischen Mehrheit sowie der Haltung des Kolonialministers zu urteilen, darf auf eine Besserung der Zustände im Kongo nicht gerechnet werden, solange von seiten der Mächte nicht in energischer Weise eingeschritten wird.“

Ganz ähnliche Klagen enthält ein mir kürzlich zur Verfügung gestellter Brief eines Vertreters der Firma Walter Karl am Kongo: „Heute trifft hier die Nachricht ein, daß meine zwei Angestellten durch den Distriktskommissar des Ubanghi ausgewiesen worden sind mit der Begründung, der Ubanghidistrikt gehöre zur Nationaldomäne, und niemand könne sich dort niederlassen und Handel treiben. Die zwei Angestellten wurden in unwürdigster Weise von den Agenten des Staates behandelt. Man drang mit Gewalt in eine von ihnen gemietete Hütte, konfiszierte das vorhandene Elfenbein und ging schließlich so weit, die Eingeborenen gegen meine Angestellten aufzuheizen. Man bedrohte die Eingeborenen mit Gefängnis, wenn sie in irgendeiner Weise die Kaufleute unterstützen oder Handel mit ihnen treiben würden. Man brachte die bis dahin friedliche und entgegenkommende Bevölkerung des Ortes so weit, daß das Leben meiner zwei Angestellten ernstlich bedroht war. . . . Aus dem Verhalten vieler Staatsangestellten während dieser Reise meines Dampfers geht hervor, daß spezielle Instruktionen der Regierung zur Unterdrückung jedweden Handels meiner Angestellten im Oberkongo ergangen sein müssen. Mein Versuch, als Privatkaufmann im oberen Kongo Handel zu treiben, ist der erste seiner Art. Daher auch die ganz besondere Aufmerksamkeit und die ganz besonderen Schikanen von seiten der belgischen Regierung. Ein sehr bedeutendes Kapital ist in meinen Unternehmungen angelegt, was bis jetzt im Kampf mit der belgischen Kaufwirtschaft nicht nur nichts abwarf, sondern mir ganz empfindliche Verluste einbrachte. Wie lange der unter großen Kosten hinausgeschickte Dampfer „Kongonize“ die deutsche Flagge am Kongo zeigen wird, ist von dem Erfolg meiner Bemühungen, ihm eine lohnende Tätigkeit zu verschaffen, abhängig. Mein Gesuch um Abtretung von vier kleinen Grundstücken zur Errichtung von Faktoreien wurde glatt abgelehnt, trotzdem ich mich bereit erklärte, die zu errichtenden Faktoreien zu verlegen, wenn Zwecke des Staates es nötig machen sollten. Statt der von mir erbetenen Plätze wurden mir andere, in folgenden Distrikten angeboten: 1. Bananabis Stanley Pool, eine total verarmte Gegend ohne Produkte, ohne Handel, mit einer Bevölkerung, die durch Zwangslieferungen dezimiert und heruntergekommen ist; 2. Bangala-Distrikt, zum Teil sumpfig und für Europäer ganz unbewohnbar, zum Teil durch Konzessionsgesellschaften so ausgeraubt und ausgezogen, daß selbst mit Pulver und Blei weder Gummi noch Elfenbein mehr zu erhalten war; 3. das südliche Kwanao-Gebiet, zum Teil ohne Produkte, zum Teil mit einer Bevölkerung, die weder Staat noch Kafaiengesellschaft unterwerfen und zu Tributleistungen zwingen konnten; 4. der südwestliche Teil des Katangagebietes. Hier sollte augenblicklich Freihandel herrschen; alsbald eifern aber dann in diesem Distrikt der „Commerce intertropical“, eine Konzessionsgesellschaft, die mächtig genug ist jede Konkurrenz zu unterdrücken.“

Soweit der Brief. Daß diese Angebote für die Firma wertlos sind, und daß sie überhaupt gemacht sind in dem Bestreben, ihre Niederlassung einfach unmöglich zu machen, ist verständlich. Der belgische Kongo ist nach wie vor handeltreibender Staat und sucht als solcher jede unbequeme Konkurrenz fernzuhalten. Ein unglaublicher Mißbrauch der staatlichen Gewalt gibt ihm dazu die Mittel in die Hand. Der Kolonialminister Renkin sagte neulich, unter dem neuen Regime werde der Kongo ebenso gut

rentieren, wie unter dem des Königs Leopold! Das ist aber nur möglich unter Beibehaltung des bisherigen Systems! Das sind die eingeführten Reformen im Kongo! So inauguriert Belgien die Erfüllung seiner Pflichten, die es nach Aussage des Staatssekretärs v. Schoen zugleich mit der Annexion des Kongo übernommen hat. Der Herr Staatssekretär sagte im Reichstage, man müsse Belgien Zeit lassen; wie Belgien sich diese Worte auslegt und zu Herzen nimmt, zeigt die oben geschilderte Behandlung deutscher Kaufleute, die auf Grund der durch die Berliner Konferenz garantierten Handelsfreiheit sich im Kongo niederlassen wollten, aber nicht konnten. Wir können nicht glauben, daß es im Interesse der deutschen Regierung und des deutschen Ansehens liegt, diesen Vorgängen gegenüber zu schweigen und nach wie vor eine geduldig zuwartende Stellung einzunehmen.“

Nachdem Bohnen noch auf die unjeren Lesern bekannten Klagen aus Deutsch-Ostafrika hingewiesen hatte, sagt er am Schluß seines Artikels:

„Nach meiner Meinung ist es angesichts dieser Vorfälle Pflicht des Auswärtigen Amtes, sich des deutschen Handels im Kongo tatkräftig anzunehmen und von der belgischen Regierung eine bündige Auskunft zu verlangen, wie es mit der Handelsfreiheit im Kongo stehe.“

## Erklärung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Zu dem Leitartikel in der Nummer 41 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung „Das Baumwollhandelsmonopol der D. O. A.“ erklären wir hierdurch, daß wir von den niedrigen Baumwollkaufpreisen im Rufiji-Bezirk erhielten wir am 5. Februar 1909 durch ein Telegramm unserer Vertretung in Dar-es-Salam Kenntnis. Wir sind daraufhin am 6. Februar an die D. O. A. mit der Bitte herantreten, den Aufkaufspreis auf 8 bis 9 Heller zu erhöhen. Die D. O. A. hat diesem Wunsche sofort entsprochen, wovon wir unsere Vertretung in Dar-es-Salam am 8. Februar durch ein Telegramm in Kenntnis setzten.

Um für die Zukunft ähnlichen Verhältnissen nach Möglichkeit vorzubeugen, hat das Komitee seine Vertretung in Dar-es-Salam angewiesen, den Baumwollkauf von den Eingeborenen im Rufiji-Bezirk selbst in die Hand zu nehmen, sobald die aufkaufenden Firmen unter einen bestimmten Preis heruntergehen. Zunächst ist angeordnet worden, sobald die aufkaufenden Firmen weniger als 8 Heller für das Pfund unentkörnte Baumwolle loco Mohoro bezahlen, seitens des Komitees den Eingeborenen 8—9 Heller, je nach Qualität, für das Pfund unentkörnte Baumwolle loco Mpanganja zu vergüten.

Von Vorstehendem haben wir das Reichs-Kolonialamt, das Kaiserliche Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, das Kaiserliche Bezirksamt in Mohoro, sowie die europäischen Firmen, die bisher im Rufiji-Bezirk aufgekauft haben, in Kenntnis gesetzt.

Berlin, den 24. Juni 1909.  
In vorzüglicher Hochachtung  
Kolonial-Wirtschaftliches Komitee  
Supf, Vorsitzender. Fuchs, Generalsekretär.

## Vom Kilimandscharoverband.

Der wirtschaftliche Verband vom Kilimandscharo hielt, wie der U. B. berichtet wird, am 30. Mai im Hotel zu Moschi eine Generalversammlung nach vorhergegangener Vorstandssitzung ab, zu der von den 50 Mitgliedern des Vereins ca. 30 erschienen waren. Die Sitzung wurde um 2 Uhr 30 Min. von dem Vorsitzenden Herrn F. König eröffnet. Als erster Punkt der Tagesordnung gelangte nach vorheriger Besprechung einiger interner Vereinsangelegenheiten die Frage der Stellung der Wirtschaftler am Kilimandscharo zum Landesverband zum Verhandlung. Für den Beitritt zu dem in der Gründung begriffenen Landesverband waren sämtliche anwesende Vertreter des Vereins, dagegen entspann sich bezüglich der Frage der Entsendung von Delegierten zu den Sitzungen eine heftige Diskussion. Einige Herren vertraten

die Ansicht, die Sache sei so wichtig, daß unbedingt Delegierte entsandt werden müßten, da nur dann die Interessen der Wirtschaftler richtig gewahrt werden könnten; wogegen die andere Partei geltend machte, daß die Entsendung von Delegierten zu teuer kommen würde und es fraglich sei, ob sich geeignete Herren finden würden, die bereit seien, das mit vielen Opfern verknüpfte Amt als Delegierter anzunehmen, außerdem sei es zweifelhaft, ob die ersten Sitzungen des Landesverbandes, in denen man sich naturgemäß hauptsächlich mit Festsetzung der Statuten beschäftigen würde, so wichtig für die Wirtschaftler vom Kilimandjaro erschienen, daß die Entsendung von Delegierten unbedingt geboten sei. Nach Besserung der Verkehrsverhältnisse könne man eher an die Absendung von Delegierten denken. Mit knapper Mehrheit wurde darauf der Antrag, Delegierte zum Landesverband zu senden, abgelehnt. Bei dem Interesse jedoch, das sich für diese Angelegenheit kundgab, ist zu erwarten, daß die genannte Frage in einer der nächsten Sitzungen wieder zu Erörterung gelangen wird. Und es erscheint deshalb nicht unwahrscheinlich, daß der obige Beschluß bald wieder umgestoßen wird.

Im Laufe der Debatte, die sich wegen des Landesverbandes entspann, kam Herr Josef Deeg darauf zu sprechen, daß unter den Anwohnern am Meru viel Stimmung für den Anschluß an den Wirtschaftlichen Verband vom Kilimandjaro sei. Da die Versuche, die Wirtschaftler vom Kilimandjaro und Meru in einem Verbande zu vereinigen, bereits früher wegen der verhältnismäßig großen Entfernung bezw. der ungünstigen Verkehrsverhältnisse gescheitert sind, so wurde beschlossen, Herrn Josef Deeg zu beauftragen, die Gründung eines wirtschaftlichen Verbandes vom Meru in die Wege zu leiten, der so gut wie anzänglich nähere Fühlung mit dem Kilimandjaro-Verband nehmen soll.

Der Antrag Sauerbrunn, sich bei der deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin für ihr warmes Eintreten für den Bahnbau nach Moschi und Kuschu zu bedanken, wurde einstimmig angenommen.

Betreffs Gründung einer Ein- und Verkaufsgenossenschaft wurde beschlossen, mit dem Vorsitzenden des Verbandes deutscher Genossenschaften, Herrn Geheimrat Haas in Darmstadt, in Verbindung zu treten.

Eine Anfrage wegen Verpachtung von Weideland, Höhe der Pachtsätze etc., wurde von Herrn Bezirksamtssekretär Maud dahin beantwortet, daß sich die Regierung noch nicht ganz schlüssig über den Wiederaufbau der Abgabe von Weideland sei, wahrscheinlich sei jedoch, daß der Einzelle etwa 1000 Hektar bekommen könne. Daß ihm in Anschluß hieran weiteres Land reserviert werden solle und daß für je 10 m. Einzäunung ein Hektar gekauft werden könne. Die Abgabe von Weideland hätte sich bisher verzögert, da niemand zur Vermessung der Farmen disponibel sei. Das Bezirksamt habe jedoch um Entsendung von Vermessungstechnikern gebeten.

Ueber den Antrag F. König gegen die beabsichtigte Verpachtung von Weideland an ehemalige Askaris an der Nijchoma zu protestieren, wurde lebhafte Debatte und schließlich einstimmig eine Resolution angenommen, worin die Regierung gebeten wird, in Gegenden, die sich zur Bestockung durch Weiden eignen, kein Land an Schwarze abzugeben.

Der Antrag E. Meimardes, das Bezirksamt zu bitten, den Hauptlingen zu unterlagen, Leute, die regelmäßig bei einem Europäer arbeiten auch für die Dienste des Hauptlings zu verpflichten, fand allseitige Unterstützung, ebenso wurde es als wünschenswert erachtet, wenn einheitliche Bestimmungen bezüglich der Ansiedlung von Schwarzen auf dem Gebiet von Europäern

erlassen würden. Vielfach läme es nämlich vor, daß Hauptlinge es ihren Leuten ganz verböten, zu einem Europäer zu ziehen oder daß sie von solchen Leuten noch Abgaben verlangten. Der Tribut, den einzelne Leute an ihre Hauptlinge zu entrichten hätten, erreichte oft eine ganz ungläubliche Höhe.

Da sich nach den Zeitungsnachrichten Staatssekretär Exzellenz Dernburg im Reichstag so geäußert haben soll, als ob die Pflanzler vom Kilimandjaro und vom Süden im Gegensatz zu den Pflanzern der Nordbezirke mit dem gegenwärtig herrschenden System Neuenberg zufrieden seien, wurde der Antrag, zur Abgabe einer Erklärung, wonach dies für die Kilimandjaro-Pflanzler nicht zuträfe, diese vielmehr die gleichen Wünsche und Beschwerden hätten, wie ihre Berufsgenossen von den Bezirken Tanga, Wilhelmstal und Pangani, ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ebenfalls einstimmig angenommen wurde ein Antrag Wolff und Genossen, die Regierung zu bitten, das Lazaret in Moschi um zwei Zimmer, die für die Aufnahme von Europäern geeignet sein sollen, zu vergrößern, besonders in Anbetracht des Umstandes, daß der Bezirk Moschi von allen Bezirken Deutsch-Ostafrikas nächst Dar-es-Salaam die meisten Europäer bezieht und das Lazaret in Moschi nur für die Aufnahme von Schwarzen eingerichtet ist.

## Von der Dresdener Tagung.

Von der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Dresden, über die wir noch ausführlich berichten werden, schreiben die „Hamb. Nachr.“ Die deutsche Kolonialgesellschaft kann auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken, was nicht nur in der erfreulichen Steigerung der Mitgliederzahl, sondern auch in dem günstigen finanziellen Jahresabschluss zum Ausdruck kommt. Beides ist wohl auf die Umgestaltung der Sitzungen in Frankfurt a. M. vor zwei Jahren zurückzuführen. Aus den Verhandlungen sind als bemerkenswert besonders drei Punkte hervorzuheben: Die Ablehnung der Absicht des Staatssekretärs Dernburg, die Neger zum Eide zuzulassen, die mit Beifall aufgenommene Kennzeichnung des autokratischen Systems Dernburg durch das Mitglied des Vorstandes Eichler und die Kundgebung zu der eigenartigen „Revision“ des Zolltarifs in Neuguinea. Ueber den ersten Punkt brauchen wir kein Wort weiter zu verlieren, nachdem wir früher diesen Plan des Staatssekretärs ausführlich beleuchtet haben, und da auch von den Rednern nicht ein einziger, selbst Vater Uder nicht, dem Plan zugestimmt hat. Ob das freilich auf den Staatssekretär Eindruck machen wird, möchten wir noch bezweifeln, obwohl er sich jetzt ja schließlich in der Angelegenheit der Usambarabahn den immer wiederholten Mahnungen und Darlegungen der Presse, von Versammlungen und einzelnen Sachverständigen gefügt und die Fortsetzung des Baues angebahnt hat. Was der Staatssekretär hier, wohl mit unter dem Einfluß des Herrn von Underquist, endlich zugestanden hat, wird er deshalb noch lange nicht auf anderen Gebieten tun aber die Tatsache, daß Herr Eichler unter lebhaftem Beifall der Versammlung in der Deutschen Kolonialgesellschaft durchaus sachlich das System Dernburg kennzeichnen konnte, sollte auch ihm zu denken geben und ihm zeigen, daß die Unzufriedenheit mit der mehr als je blühenden Herrschaft des grünen Tisches in Berlin sich nicht auf die Ansiedler in Südwest, Ostafrika, Neuguinea, Samoa und einige „Kolonialnörgler“ in der Heimat beschränkt, sondern weite Kreise der sonst nach Möglichkeit immer mit der Regierung gehenden Deutschen Kolonialgesellschaft beherrscht. Denn das, was Herr Eichler sagte, wird jeder, der die kolonialen Er-

eignisse und, was damit zusammenhängt, genau verfolgt, vollkommen unterschreiben, auch die von der gefährlichen Spannung zwischen Kolonialregierung und kolonialfreundlichen Kreisen. Eine solche ist ja auch gar nicht verwunderlich, wenn der Staatssekretär sich ohne Bedenken über Gutachten und Meinungsäußerungen — soweit er solche überhaupt einholt — von Gouvernementsräten, Interessenten, Ansiedlern, ja selbst der in diesen Dingen doch gewiß erfahrenen Handelskammern in Hamburg und Bremen hinwegsetzt und nach eigenem Gutdünken entscheidet, verfügt, verordnet, regiert. Wird diese Spannung tatsächlich „höchst gefährlich“ und führt sie zu einer Krise, dann hat der Staatssekretär ganz allein die Schuld und die Verantwortung, denn an warnenden Stimmen hat es nicht gefehlt, und als solche begrüßen wir auch die genannten Beschlüsse der Kolonialgesellschaft. Mögen sie noch zur rechten Zeit ertönt sein und den leitenden Beamten unserer Kolonialpolitik zur Umkehr von dem falschen Wege bringen.

## Aus unserer Kolonie.

**Tanga.** Eine annerkennenswerte Verbesserung der Personenwagen für Europäer hat vor Kurzem die hiesige Betriebsleitung der Bahn vorgenommen. Bekanntlich litten sowohl die Reisenden wie das Gepäck bislang sehr unter den durch die Wagenfenster hereinfliegenden Funken aus der Lokomotive. Anstatt der bisherigen Glasfenster, die ja selten in Benutzung kamen, sind jetzt Fenster aus Drahtgaze angebracht worden, die ein Hereinfliegen der Funken verhindern.

**Mombasa.** In vergangener Woche schloß der Gouvernementsingenieur Vergenmüller, der Leiter des Straßenbaus Mkomasi-Nihulio, im Mkomasi Fluß in der Nähe seines Lagers 4 Krokodile, von denen 2 eine Länge von je 4 Metern zeigten. Das Bezirksamt Wilhelmstal hat nach der U. P. dafür eine Schutzprämie von 12 Rupien bezahlt.

**Tabora.** Dr. B. Eder, Oberarzt in der Schutztruppe teilt dem „Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene“ seine Erfahrungen mit, die er bezüglich der Glossina morsitans auf einer Safari von Kilimatinde nach Tabora machte:

Ende August bzw. Anfang Oktober 1906 (für dortige Gegend Trockenzeit) marschierte ich in Deutsch-Ostafrika von Kilimatinde nach Tabora auf der beide Stationen verbindenden Hauptstraße (barabara).

Hierbei berührte ich eine etwa 7 Tagemärsche vor Tabora beginnende, bis etwa 3 Wegstunden vor Tabora sich erstreckende, durch Tsetse-Fliegen stark verunreinigte Gegend. Diese waren dort so zahlreich, daß sie sich in Schwärmen auf mich und meine Karawane stürzten.

Ohne Schwierigkeit gelang es mir auf meinem Maultiere reitend, auf diesem und auf mir sitzende Fliegen mit der Hand zu fangen und in kürzester Zeit an 100 Exemplare zu sammeln.

Sie erwiesen sich sämtlich als zur Glossina morsitans Gruppe gehörig.

Entgegen der von einigen Autoren geäußerten Ansicht, daß Glossina morsitans den Menschen nicht sticht, zeigten sich diese Fliegen dem Menschen gegenüber sehr stechlich.

Ich selbst mußte sie durch ständige Ummichschlagen mit dem Taschentuche besonders von meinem Nacken abwehren. Einige Tiere krochen dennoch unbemerkt zwischen Rock und Hose in die Höhe oder in den Rockärmel hinein und machten sich durch einen ziemlich

heit nach dem Muster der alten „Götteschrift“ des Sanskrit das tibetische Alphabet erfand.

Srong Tsau Gampo wurde nach seinem Tode unter dem Namen Avalokita unter die Götter versetzt; sein Bild fehlt in keinem lamaistischen Kloster. Seine beiden Gemahlinnen werden bis heute unter den Namen „Grüne Tara“ und „Weiße Tara“ als Gattinnen der Barockhaftigkeit verehrt; im Tschinglung, dem großen Lamatemple in Peking, kann man sie beide in unzähligen Abbildungen sehen. Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß angeblich den russischen Untertanen lamaistischen Glaubens der „Weiße Jar“ in St. Petersburg als Wiederfleischwerdung der „Weißen Tara“ erklärt wird.

Nach dem Tode des großen Königs vermengte sich der in reiner Form aus Indien herübergekommene Buddhismus bald mit der einheimischen Bon-Religion der Tibetaner, einem Dämonen- und Teufelsglauben schlimmer Art, auf den sich alle die fragenhaften Höhenbilder zurückführen lassen, die noch heute die Tempel verzieren. Eroberungszüge und Kriege mit den Nachbarvölkern, namentlich mit den Chinesen, störten eine Weiterentwicklung. Die Tibetaner drangen damals westlich bis Samarkant vor und ostwärts bis zum Hwangho; 763 plünderten sie sogar Hsingansu, die damalige Hauptstadt des chinesischen Reiches.

747 kam Guru Padma-sambhara, „der Lotusgeborene“, ein berühmter Schriftgelehrter des großen Klosters Nalanda in Indien, nach Tibet. Er führte das bereits begonnene Unternehmen einer Gesamtübertragung der heiligen Bücher ins Tibetische durch, wahrhaft ein Riesenvorhaben; denn die Menge dessen, was damals in Indien für offenbare Worte des Buddha

## Die Entwicklung des Buddhismus zum Lamaismus.

(Aus der „Kiautschou-Post“.)

Heute zweifelt niemand mehr an der historischen Persönlichkeit des indischen Königssohnes Siddharta Gautama Buddha oder Salya Muni, des Stifters der neuen Religion, wenn auch fromme Legenden und Märchen in großer Zahl schon bald nach seinem Tode die geschichtlichen Tatsachen entstellt und verdunkelt haben. Einige Zeit vor Alexander dem Großen, zwischen dem 4. und 5. Jahrhundert vor Christus, trat Prinz Siddharta zuerst in Indien als Denker und Lehrer auf, um im Kampfe mit der herrschenden Priesterkaste, den Brahmanen, der Welt einen höheren Glauben zu künden. Es gelang ihm, schon bei Lebzeiten eine große Schar von Schülern um sich zu sammeln und bei seinem Tode eine stiftliche Gemeinde zu hinterlassen. Um 250 v. Chr. erklärte der mächtige Kaiser Asoka von Indien, den man nicht mit Unrecht den Konstantin des Buddhismus genannt hat, die neue Lehre zur Staatsreligion und schickte Sendboten in alle Lande. Birma, Siam, Ceylon, Nepal, Kachmir, Baktrien und Afghanistan bekannten sich zum Glauben Siddharta's. 61 v. Chr. greift unter der Regierung des chinesischen Kaisers Ming Ti der Buddhismus nach China über und erreicht in seinem Siegeslauf über Korea im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung Japan. Die Völker des östlichen Europa mußten den buddhistischen Tataren der Goldenen Horde Tribut zahlen und bis zum heutigen Tage bekennen sich noch im europäischen Rußland die Kalmücken an der Wolga zum Lamaismus.

Obwohl Tibet schon zum Beginn des 7. Jahrhunderts rings von buddhistischen Ländern umschlossen war, wußte es nichts von der neuen Religion und schlummerte noch in der tiefsten Barbarei; wissen doch die indischen und chinesischen Geschichtsschreiber zu berichten, daß die Tibetaner damals noch menschenfressend verzehrten. Erst um 640 brachte der Buddhismus dem Lande die Segnungen einer ersten Zivilisation, um bald in jenen abgelegenen Gebirgstälern, im „Schneereich“, wie es die Eingeborenen nennen, seine Hochburg aufzuschlagen zu können.

König Srong Tsau Gampo hatte zum ersten male die wilden, kriegerischen Stämme Tibets in starker Hand vereint und bedrohte mit seinen siegreichen Scharen die Grenze der benachbarten Reiche Indien und China, deren Herrscher dem ungehobenen Herrscher ihre Töchter vermählten und so den Frieden erkaufte. 639 führte der König die indische Prinzessin Bhrikuti von Nepal heim und 2 Jahre später Wên Tsching die Tochter des Kaisers Tai Lung der Tang-Dynastie. Beide Frauen waren im buddhistischen Glauben erzogen und verwandten ihren ganzen Einfluß, um den König, der schon vorher zur neuen Religion übergetreten war, ihren Beteuerungsversuchen geneigt zu machen. So spricht Srong Tsau Gampo bald nach seiner Werbung: „Ich der König des wilden Tibet, habe bisher nicht die 10 Tugenden geübt, will sie aber übergehen sehen auf meine Kinder; die sollen sie 5000fach üben; bisher kannte ich keine schönen Künste, jetzt aber will ich 5000 Tempel bauen“. Der König ließ sich von buddhistischen Mönchen die heiligen Schriften aus Indien nach Tibet bringen und in die Sprache des Landes übertragen. Derarid Singha hieß der Abt, der bei dieser Gelegen-

schmerzhaft wirkenden Stich durch das Hemd (Nagelhemd) hindurch bemerkbar.

Die Leute meiner Karawane hatten sich Zweige gepflückt und versuchten hiermit die lästigen „Wangi“ zu vertreiben, z. T. hatten sie sich auch Tücher um Kopf und Nacken gebunden. Häufig gaben sie durch leichte Schmerzausprägung und Zuschlagen mit der Hand den Stich einer Fliege zu erkennen.

Die in dortiger Gegend wohnenden Eingeborenen zeigten sich gegen den Stich dieser Fliegen ziemlich unempfindlich. Nur hin und wieder verscheuchten sie diese. Gewöhnlich schienen sie den Stich nicht zu bemerken, so daß sich die Fliegen ungehindert an ihnen vollsaugen konnten. An solchen Stellen zeigte sich dann bald auf der Haut eine ziemlich starke Quaddelbildung.

Auf meiner Körperhaut, die Fliegen kamen natürlich nur kurz zum Einstich, ohne sich vollsaugen zu können konnte ich einen der Einstichstelle entsprechenden punktförmigen, roten Fleck wahrnehmen, der von einem rotgefärbten Hofe umgeben war. Der Stich verursachte nach kurzer Zeit einiged Jucken, die Rötung verschwand nach etwa 2 Tagen.

Die Glossinen stachen während des ganzen Tages, zeigten sich aber besonders stechlustig morgens bei Sonnenaufgang. In der Nacht stachen sie nicht, noch flogen sie überhaupt umher, auch nicht bei hellem Mondschine.

Die Anzahl der Fliegen war über die ganze Marschstraße, ausgenommen an den Niederlassungen der Eingeborenen, ziemlich gleichmäßig verteilt.

Mit dem Wege, der dauernd durch Baumwald mit z. T. dichtem Unterholze führt, zieht häufig parallel eine Telegraphenleitung. Um diese frei zu legen, war der Wald an manchen Stellen in einer Breite von 30—40 m gelichtet. Dieses zeigte sich auf das Vorhandensein der Fliegen ohne jeglichen Einfluß. Dagegen waren die Dörfer der Eingeborenen, die in größerer Ausdehnung von Feldern umgeben sind, völlig oder fast völlig frei von Glossinen. Die wenigen dort gesehenen Exemplare waren wohl nur mit der Karawane verschleppt worden.

Von Einwohnern und Missionaren wurde behauptet, daß in der Regenzeit die Glossinen in dortiger Gegend fast völlig verschwänden oder wenigstens nicht stachen. Ich kam durch dieselbe Gegend nochmals Anfang April 1907. In diesem Jahre hatte die Regenzeit sehr spät begonnen, richtig eingesetzt erst etwa 14 Tage vorher. Ein Nachlassen in der Anzahl der Fliegen war um diese Zeit kaum wahrnehmbar, an Stechlust hatten sie in keiner Weise eingebüßt.

## Die Weiterführung der Usambaralinie.

Der Entschluß, die Usambarabahn bis an den Fuß des Kilimandscharo weiterbauen zu lassen, wurde nach den deutschen Zeitungen von dem Kolonialamt in folgender Form bekanntgegeben:

„Nachdem in den letzten Monaten die Vorarbeiten für die Fortführung der Usambarabahn durch das Gouvernement Darressalam fortwährend gefördert sind, daß die Vorkosten mit hinreichender Sicherheit überschauen werden können, sind im Einvernehmen mit dem Kaiserlichen Gouvernement vom Reichskolonialamt Verhandlungen mit der Betriebspächterin der Usambarabahn eingeleitet, die die Verpachtung der neuen Bauarbeiten und die spätere Verpachtung der neuen Strecke im Anschluß an die Pacht der Stammstrecke zum Gegenstande hatten. Diese Verhandlungen haben jetzt zu einem befriedigenden Ergebnis geführt, so daß die Projektvorlage über den Weiterbau der Usambarabahn bis Moschi für den kommenden Herbst

galt, ging schon ins Ungeheuerliche. Nicht weniger als 108 dicke Bände umfaßt der Text wie er heute vorliegt. Bodma-sambhara wird wegen seiner Frömmigkeit und Weisheit hoch gepriesen; er gilt mit seinen 25 Schülern als der eigentliche Begründer des Lamaismus. Das Wort „Lama“ ist — nebenbei bemerkt — tibetischen Ursprungs und heißt „Unübertrefflicher“; ursprünglich Chrentitel der Priester vom Abte aufwärts, wird es heute auch auf die Mönche, Novizen und Tempeldiener angewandt.

Während der nun folgenden Zeit unaufhörlicher Kriege und Bürgerkriege ging es mit dem Buddhismus wieder bergab. Die politische Verwirrung und Zerstückelung wuchs von Geschlecht zu Geschlecht, durch fortgesetzte Teilung entstanden nach dem Erlöschen des alten Königtums eine Anzahl kleiner Reiche. Aber gerade in Zeiten allgemeinen Elends pflegt sich auch das religiöse Gefühl am lebendigsten zu regen. Not lehrt beten; aus dem Unglück der irdischen Gegenwart leimt die Hoffnung einer besseren überirdischen Zukunft und zugleich damit der Wunsch nach Entschagung. So fand Kubilai Khan, der große, mongolische Eroberer, einen wohl vorbereiteten Boden, als er in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Tibet seinem Weltreiche einverleibte. Der gewaltige Herrscher war, wie uns der berühmte venezianische Reisende Marco Polo erzählt, ein äußerst geschickter und klug berechnender Staatsmann, der sich durch den geistlichen Einfluß einer ihm ergebenden Priesterschaft die weltliche Oberherrschaft über die oberen Länder zu sichern suchte.

Ähnlich wie Karl der Große zuerst den Bischof von Rom als Papst und weltlichen Herrscher anerkannte, gestellte Kubilai Khan den Abt des Sakya-Klosters als

mit Bestimmtheit erwartet werden darf. Das Pachtangebot der Unternehmerin, der Deutschen Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft, bietet die Gewähr, daß der Betrag, den die Schutzgebietsverwaltung im Notfalle zum Anleiheendienst der Usambarabahn aus den allgemeinen Einnahmen des Schutzgebiets den Einnahmen der Bahnverwaltung zuzuschlagen müßte, innerhalb der Grenzen bleibt, die sich die Schutzgebietsverwaltung mit Rücksicht auf die sonstigen finanziellen Verpflichtungen, von denen in erster Linie die des Zinsendienstes der Laborabahn (!) in Betracht kommt, glaubte setzen zu müssen.

Nachdem die Gleislinie inzwischen Buiko, den Endpunkt der zurzeit im Bau befindlichen Strecke Mombasa-Bangani, erreicht hat, hat die Bauunternehmerin auf Anregung der Kolonialverwaltung sich entschlossen, zur Vermeidung einer unerwünschten, naturgemäß mit besonderen Kosten verbundenen Unterbrechung der Bauarbeiten auf der von technischen Organen der Kolonialverwaltung im Verein mit der Unternehmerin gemeinsam erkundeten Trasse den Bahnbau einstweilen auf eigene Rechnung und Gefahr über Buiko hinaus vorzutreiben. Die Vereinbarung mit der Kolonialverwaltung ist so gestaltet, daß dem Fiskus aus diesem Vorgehen der Unternehmerin keinerlei Verbindlichkeiten erwachsen und der Entscheidung der gesetzlichen Körperschaften in keiner Weise vorgegriffen wird. Es ist zu hoffen, daß, wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, nunmehr der Schienenweg in zwei oder längstens drei Jahren bis an den Fuß des Kilimandscharo und damit auch bis an das Merugebiet herangeführt sein wird.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben hierzu folgendes.

Wenn also endlich jetzt mit dem Bau der Bahn bis zum Kilimandscharo begonnen wird, dann darf man das nicht etwa, wie es die amtliche Auslassung natürlich tut, dem Reichskolonialamt oder gar dem jetzigen Gouverneur als Verdienst anrechnen, sondern es ist lediglich dem Bemühen der Kolonialfreunde und Kolonialpraktiker draußen in der Kolonie und heimlich zu danken, die mit Unterstützung der praktischen Erfahrungen der Pflanzler immer neues Material erbrachten, das die „Rentabilität“ als sicher erschienen ließ, und daneben wohl dem Unterstaatssekretär von Lindequist, der ja schon in Ostafrika selbst seine Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Strecke bis zum Kilimandscharo aussprach.

## Lokales.

— Auf der Suche nach Pulverdieben. Herr Bezirksamtssekretär Niklas hat gestern eine Safari nach Wimbdo angetreten. So viel man hört, haben sich wieder neue Anhaltspunkte für die Auffindung weiterer Pulvermengen ergeben. Herr Niklas hat zehn Polizeiastrars mitgenommen.

— Evangelische Kirche. In den nächsten Wochen fällt der Gottesdienst in der evangelischen Kirche wegen Dienstreise des Pfarrers aus.

— Post nach den Südstationen. D. D. N. S.-Dampfer „Präsident“ trifft heute Nachmittag hier ein und fährt morgen Vormittag 10 Uhr nach Niwa, Tindi und Mombasa; Postschluß morgen — Donnerstag — Vormittag 9 Uhr.

— Der Bericht der Eisenbahngesellschaft. Mit der letzten Post ist der letzte Geschäftsbericht der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1908 bei uns eingetroffen. Die ausführliche Besprechung desselben werden wir wegen Raummangels erst in der nächsten Nummer bringen.

angesehensten der tibetischen Prälaten zum Herrn Tibets und ließ viele Klöster in der Mongolei und eins in seiner Hauptstadt Peking bauen. Als Entgelt mußten die Lamas die heiligen Schriften ins Mongolische übersetzen.

Die so mit einem Schläge allmächtig gewordene Priesterschaft, der außer den Einnahmequellen des Landes auch noch die Unterstützung des Auslandes zufflossen, zeigte sich aber dieser Neuordnung der Dinge auf die Dauer nicht gewachsen. Mehr und mehr ergaben sich die Mönche dem Luxus und Wollust, bis sie zuletzt sogar das schon längst umgangene buddhistische Eheverbot der Geistlichen aufhoben. Daneben bedrückten sie in unerfälllicher Habgier das Volk. Die Chroniken wissen über das lasterhafte Treiben jener Zeit wahre Schauer geschichten zu melden.

In den Beginn des 15. Jahrhunderts fällt dann das Wirken des größten lamaistischen Heiligen, des berühmten Reformators Tsongkhapa, der unter dem Namen Gelugpa oder „Tugendbund“ einen neuen Orden begründete. Alle heute in China lebenden Lamas gehören dieser Sekte an. Die Mutter des Heiligen war — so erzählt die Legende — die Frau eines armen Pieten. Als sie einst eine Schlacht hinabstieg, um Wasser zu schöpfen, fiel sie plötzlich bewußtlos auf einen Stein, auf welchen heilige Sprüche zu Ehren Buddhas eingemeißelt waren. Als sie sich wieder erhob, fühlte sie sich schwanger und gebar bald darauf einen Sohn, der nach dem Namen des Gebirges, an dessen Fuß sie Eltern seit Jahren ihr Vieh geweidet, den Namen Tsongkhapa erhielt. Das Wunderkind brachte einen weißen Bart mit zur Welt, wußte sich vom ersten Tage an klar und geläufig auszudrücken und redete erbaulich

— Herr Regierungslehrer Nuz aus Kilwa, der sich zurzeit im Gouvernementskrankenhaus befindet, wird bereits mit dem nächsten Dampfer, am 25. Juli, die Heimreise nach Deutschland antreten.

— Beleuchtung des neuen Bankgebäudes. Zurzeit wird in dem neuen Bankgebäude die elektrische Lichtanlage installiert. Die Zahl der Lampen beträgt über 80.

Die Einweihung des neuen Gebäudes wird etwa Mitte September stattfinden.

— Die Firma Traun, Stärken und Debers hat vor einigen Tagen in Kilossa ihre Filiale, die unter Leitung des Herrn Garay steht, eröffnet.

Der Festtritt, der sich an die Eröffnung schloß, soll recht ergiebig gewesen sein.

— Der Regen, der seit drei Tagen hier niederregnet, ist zweifellos von den Schambenbesitzern mit großer Freude begrüßt worden. Ob die Bauherren dieselbe Freude daran haben, ist eine andere Frage.

Wir wollen hoffen, daß es auch in Kilossa, wo die Baumwolle schon seit Wochen nach Regen lechzt, es ebenfalls geregnet hat.

— Afrikanische Wild-Tierscheiben. Wie man uns mitteilt, wird die für jeden afrikanischen Weibmann sowie für jeden Tropen-Europäer praktische und erfreuliche Neuheit: Tierscheiben, welche afrikanisches Wild darstellen, vorbereitet.

Wir werden unsere Leser von der erfolgten Herausgabe benachrichtigen.

## Fremdenverkehr.

Wismann-Hotel (M. Curmulis): Herren Feuertwerker Dove u. Hert, Galwas, Romios, Gantche, Pionakis, Mamasos, Vouzas, Frau Baedeke, Colberg, G. v. Horn, Wille, Plantagenbesitzer Otto Mahnte, Winkelmann.

Hotel Kaiserhof, Reg.-Baumstr. Almaras, Oberst. Decilli, von Arnim, Ritter, Schurz, Engels, Dir. Prischow, Vogt, Lettre, Geh. Reg. Rat von Groß, von Stillpugel, Graf Pückler.



Zu haben in allen ersten Geschäften u. Hotels

und Heffnung von geistlichen Dingen. Im 3. Lebensjahre sagte es den Entschluß, der Welt zu entsagen. Die Mutter schnitt ihm sein schönes langes Haar ab; sobald es zur Erde fiel, erwuchs aus ihm jener wunderbare Baum, der noch in einem Hofe des Klosters Kubam steht und dessen Blätter alle mit einem oder mehreren Buchstaben der heiligen tibetischen Sprache geschmückt sind. Von nun an lebte er in stiller Zurückgezogenheit auf Bergen und in Höhen, dem Gebete und der Beschauung. Dann ging er nach Chassa, wo er bald alle Teile und Zweige des Gesetzes, der Medizin, Astrologie und Magie gründlich durchforscht und in Schulen die höchsten Grade erlangt hatte. Durch seinem Ruf übermenschlicher Weisheit angelockt, scharten sich bald Tausende von Schülern aller Gauen des Schneereiches um ihn, und so entstand 1407 auf einem Berge bei Chassa das Kloster Galdan, d. i. „Himmelsfreude“, dessen erster Abt er war. Ueber 30.000 Mönche soll er dort beherrscht haben. Tsongkhapa starb 1419. Seinen Leichnam bewahrt das Kloster Galdan; er soll bis heute frisch und unverweslich sein und frei in der Luft schweben, gleich dem Sarge Mohammeds in Medina. Tsongkupas Bild fehlt in keinem Tempel, auf keinem Hausaltar und in Kurioladen; auch im traulichen Heim mancher Lesers wird der alte Heilige friedlich als „Buddha“ sitzen. Kennlich ist er stets an der spitzen, kapuzenartigen Kappe, mit der sein Haupt bedeckt ist.

Hierzu 1. Beilage u. Nr. 23. d. Amtl. Anzeigen für Deutschostafrika.

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit größtem Erfolg gegen die Geflügel-seuchen der von uns hergestellten Präparate

**Gallinol** verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch **Cholera** und **Diphtheritis** wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.

**Gallinol** ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.

Viele hervorragende Anerkennungen und Nachbestellungen liegen vor.

In Deutschland nur zu beziehen aus dem **Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.**

Preis pro Fl. ausreichend für 20-25 Hühner etc. 2,50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier. Für Ostafrika Vertretung gesucht.

# ROM Deutsches Hotel garni

via Sistina 149

(Ecke Piazza Barberini).

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort  
Im Zentrum der Stadt.

**Zivile Preise. 5%o Rabatt den Herren Militärs und Kolonialbeamten.**

Um gütigen Zuspruch bittet

**OTTO KOERBS**

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.



**Heimats- und Tropen-Uniformen**  
Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

**GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.**

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.

**Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur**

H. Zoerner, Leipzig. Export-Depot: Hamburg.

Ich suche zum ersten August eine **Wohnung** von zwei Zimmern. Angebote a. d. Exped.

## Wissmann-Hotel

**M. Th. Curmulis**

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung  
Pension Rp. 65.— monatlich  
Wohnung mit Pension Rp. 4.75 und 4.25.  
Vorzügliche europäische Küche  
Französischer Rotwein „Rivoire“

### Nachruf!

Am 17. Juli d. J. verstarb in Kimagai, Bezirk Mpapua, an einer mit starkem Fieber verbundenen Darmerkrankung unser Bauassistent

## Georg Wegener

im Alter von 28 Jahren.

Der Verstorbene war ein pflichttreuer Beamter, der es in der kurzen Zeit, die er in unseren Diensten stand, verstanden hat, durch Fleiss und Gewissenhaftigkeit sich die Zufriedenheit und Hochachtung seiner Vorgesetzten zu erwerben.

Ehre seinem Andenken!

**Philipp Holzmann & Cie.**

G. m. b. H.

# RECLAM-

# LEKTÜRE

erhältlich bei der

**Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.**

Ich erlaube mir, den Deutsch-Ostafrikanern ergebenst anzuzeigen, dass ich das von mir neu erbaute

## Zentralbahn-Hotel in Kilossa

an Frau **Anna Poupard** verpachtet habe.  
9 luftige Fremdenzimmer.

Vorzügliche Küche.

**W. Kontzi.**

## Paul Mascher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

**Spedition** Zollabfertigungen jeder Art **Commission**  
**An- und Verkauf aller Landesprodukte**

Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen.

**Uebernahme aller Auktionen**  
Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen

**Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen**  
Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen

**Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel**  
Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern  
Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas.

**Gestellung von Trägern in jeder Anzahl**  
Auskünfte aller Art

**Kalkgeschäft**

## Butter Butter Butter

Als Erzeugnisse meiner 500 Stck. starken Vieherde empfehle ich:

**frisch gesalzene Butter** à Pfd. Rp. 1.—

„ **ausgelassene** „ „ „ „ 1.—

**Quark** (gesalzen) „ „ „ —.25

Für Reinheit und Sauberkeit meiner Erzeugnisse, europäisch völlig gleichwertigen Ware wird volle Garantie übernommen.

Die Lieferung erfolgt in Tins zu 35 Pfd. ab Kibaya (Post Mpapua).

**F. Steinbach, Ansiedler u. Viehzüchter.**

## Buchbinderei Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“.

## Agentur zu vergeben!

Wir vergeben für das dortige Schutzgebiet eine Vertretung unserer Firma, die zu den ersten und ältesten des Produktionsgebietes gehört, anerkannt reell liefert und hinlängliche Erfahrung im Exportgeschäft besitzt.

**H. Pflüger & Co. Weingrosshandlung**  
Freiburg im Breisgau.

Pfeifen, Cigarrenspitzen  
Cigarrenspitzen aus Meerscham, Bernstein, Brügge, Holz, Porzellan, etc.  
deutsche & englische Façons. Illustr. Katalog gratis & franco.

**A. Fleischmann & Co.**  
Ruhla Nr. 105.  
i. Thüringen

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche empfehlen

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

## 1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Pfg. Postkarte illustrierten auflärenden Prospekt. Zusendung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verschlossenem Couvert, nur an Eheleute.

**Gustav Reckermann,**  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

## Musik-Instrumente



**Jul. Heinr. Zimmermann**  
Fabrik Leipzig Export

Vertreter für Deutsch-Ostafrika  
**Anton & Fliess, Darassalam.**

Telegramme.

Zum Oberrichter der Schiffsellen-Inseln ist nach einem Londoner Telegramm vom 10. Juli Alfred Young, bisher in Trinidad tätig, durch amtliche Bekanntmachung ernannt worden.

Vorbereitung.

London, 10. Juli. In Frankreich hat folgende Entdeckung, die sich als wahr erwies, sensationelles Aufsehen erregt:

Western hatte der Ministerpräsident Clemenceau eine Unterredung mit dem russischen Staatsrat Harting, der sich während des Cherboung Jarenbesuchs im Gefolge des russischen Kaisers befinden wird.

Es ist dies derselbe Harting, welcher 1890 in Paris für schuldig befunden wurde, an einem gegen das Leben des Zaren gerichteten Dynamit-Komplot beteiligt gewesen zu sein.

Englische Luftschiffer-Hochschule.

London, 13. Juli. An dem neu eingerichteten aeronautischen Institut in Northampton werden vierjährige Kurse in der Luftschiff-Wissenschaft zu belegen sein. Dies ist der erste Lehrkörper in Großbritannien, welcher sich ernst und nachhaltig mit Luftschiffwesen befaßt wird.

Zum Lektor ist ein Mauritanier namens Blindesblebs bestimmt worden.

Der Flugmaschine von Frankreich nach England.

London, 11. Juli. In Frankreich und England bildet die Absicht des Aristikers Latham, mit seinem Monoplan den Kanal zu überfliegen, das Tagesgespräch.

Augenblicklich befindet sich Latham noch in Calais, um günstiges Wetter abzuwarten.

Vom Mord an Oberst Curzon.

London, 10. Juli. Der Hindu-Student Madar Lal, der den Obersten Curzon ermordete, ist wieder einem Verhör unterworfen worden.

Der Schah von Persien flieht.

London, 17. Juli. Nach einem Telegramm aus Teheran hat sich der Schah von Persien in das russische Gesandtschaftshotel geflüchtet.

Eine aus Beamten der russischen und englischen Gesandtschaft bestehende Deputation ist auf dem Wege zu der Armee der Nationalisten, um diese von der Sachlage zu unterrichten.

Erdbeben in Griechenland.

London, 17. Juli. In der griechischen Provinz Elis hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden, welches viele Anglistfälle im Gefolge hatte. Es trafen Meldungen von großen Verheerungen ein.

Dreißig Menschen sind getötet und 400 Häuser zerstört. Die Stadt Havari und eine Reihe von Dörfern sind mitgenommen worden.

Vertrauensvotum.

London, 17. Juli 09. Nach den nun mehrere Wochen hindurch stattgehabten Debatte über die Richtlinien der Gesamtpolitik Frankreichs konnte die Regierung über ein Vertrauensvotum der Deputiertenkammer quittieren, das mit 345 gegen 90 Stimmen abgegeben wurde.

Dank.

London, 17. Juli 09. Chamberlain dankt durch die Zeitungen für die Glückwünsche zu seinem Geburtstag.

Forschungen in den Hochregionen des Kilimandscharo.

Von Dr. Friß Jaeger. III.

Die Aufeinanderfolge der Vegetationsgürtel weicht hier in einem Punkt ab von der sonst am Kilimandscharo üblichen. Sonst hört der Urwald in etwa 3000 m mit seinen Erica arborea-Beständen auf und es folgen blumenreiche Grasmaten. Die Grenze beider Vegetationsformationen fällt mit einem Gefälleschnitt genau zusammen, an welchem die steilen Gehänge flacheren Plateaus Platz machen. Über Madschame reicht die Grasisformation das Urwaldes, immer lichter, niedriger und krüpplicher werdend, bis 3900 m hinauf, wo sie ebenfalls an einem Gefälleschnitt, an der Oberseite des Madschame-Steilabfalls anhört. Daß hier keine Mattenvegetation entwickelt ist, dürfte an der hierfür ungeeigneten Steilheit des Gehänges liegen. Es ist eine allgemeine Erscheinung, die wir auch in den Alpen und in den deutschen Mittelgebirgen wiederfinden, daß die Waldvegetation mit Vorliebe da aufhört und den Matten Platz macht, wo das steilere Gehänge in ein sanfter geneigtes übergeht. Zwei physiologische Ursachen kommen dafür in Betracht: 1. die freien Hochflächen bieten der Baumvegetation weniger Windschutz als ein steiler Abhang; 2. an flachen Stellen wird der Boden nicht so schnell oberflächlich trocken als an steilen und kann eher eine wenig tief wurzelnde Vegetation ernähren.

Auch die Felsblöcke zeigen hier Wüstenform. An den Lavamauern sieht man rindliche Hohlräume; die Böcke sind gerundet. Ofters sieht man pilzförmige Felsen oder Wackelsteine, die nur in einem Punkt auf der Unterstüßungsfläche aufliegen. Indessen sah ich niemals, auch früher nicht, die in der Wüste so häufigen Schlausbüschgen.

Leider verdeckte sich der Kibo fast ganz in Wolken. Wir konnten gerade bis zur augenblicklichen Schneegrenze hinaufblicken, die bis 2500 m über unserem Standpunkt, also bis etwa 4700 m, herabreichte. Umsonstere um uns eine Schlucht, die zu unsern Füßen steil in Lavawände eingeschnitten und von einem Felssturm überragt war. Sie ist durchflossen von einem Bach, der hoch vom Kibo von einer mächtigen Bastion herabfließt, und den wir deswegen den Bastionsbach nannten. Die immer tiefer sinkenden Nebel zwangen uns bald zur Umkehr. Ein Berirren im Nebel wäre verderblich gewesen. Doch fanden wir mit Hilfe unserer Fußspuren, meiner Routenaufnahme und einiger Steinzeichen, sogenannter Daube, die wir auf dem Hinweg errichtet hatten, auch im Nebel den Rückweg bis zum Madschame-Steilrand, wo wir erleichtert aufatmend das Lager erblickten.

Unser Ausflug hatte uns gezeigt, daß es nicht möglich war, das Hauptlager weiter vorzuziehen, denn wesentlich höher konnten die Träger, die ohnehin sehr unter der Kälte litten, nicht stationiert werden. Der folgende Tag wurde daher benutzt, um bis auf die Hochfläche über dem Seilrand einen Karawanenweg zu bahnen und in jeder Weise den Aufstieg zum obersten Lager vorzubereiten. Die 21 besten Träger wurden ausgesucht, alles, was Dehler und ich und drei Boys für einen mehrtägigen Aufenthalt in der Höhe brauchten, in 14 leichte Lasten zusammengepackt und noch sechs Bündel Brennholz bereit gemacht. Wir wollten möglichst bis ans Ende des Pendgletschers gelangen, um unser Lager nahe beim Arbeitsfeld zu haben, und auch weil wir in tieferer Lage kaum auf Wasser rechnen konnten. In der Frühe des 15. August brachen wir wieder bei prächtigem Wetter auf. Aber schon nach Ueberwindung des Seilrandes verfielen zwei Träger völlig, so daß wir Brennholzlasten zurücklassen mußten. Die Furcht vor dem Unkarsten und vor der Kälte, in der sie sterben zu müssen glauben, lähmt bei den Leuten das bischen Energie, das sie haben. So mußten wir uns dazu verstehen, in 4342 m unser Lager aufzuschlagen, in einem Taltschluf, wo etwas Wasser aus dem Boden sickerte, ein Felslopf uns Windschutz gewährte, und die letzten Pflanzen eine weiche Unterlage und einen Wärmeschutz boten. Schnell verschwanden die Träger aus den gefährdeten Höhen. Mit nur drei Genossen hlieben Dehler und ich in dieser Wüste zurück. Was werden uns die nächsten Tage bringen? Wird es uns gelingen, bis zum höchsten Punkt des Kibo, zur Kaiser Wilhelm-Spitze, bis zu 5900 m vorzudringen, oder doch wenigstens zum ersten Male von der Westseite den Krater zu erreichen und in jene abgeschlossene Eiswelt zu schauen? Vor allem aber: werden wir auch hinreichende und brauchbare wissenschaftliche Ergebnisse mitbringen?

Kapitel II.

Touren am Westkibo. Topographische Übersicht und Einzelbeobachtungen.

Um vor allem eine orientierende Übersicht über die zu erforschende Westseite des Kibo zu gewinnen, stiegen wir noch am Nachmittage unserer Ankunft etwas aufwärts aus unserem Tal heraus. Der Taltschluf war gebildet von einem dunklen Felslopf mit runderlichen Buckeln, der Stirn eines Rhombenporphyrlavastromes, der ins Tal hinabgefloßen und an dieser Stelle erstarrt war. Wir umgingen den Felslopf auf einer Halbe von größerem und feinerem Schutt, in dem wir die Spuren eines großen Zweihufers, der Elantilope, antrafen. Als wir auf einer Anhöhe in 4525 m angelangt waren, eröffnete sich uns wunderbar der Blick auf die majestätische Gletscher- und Felswelt dieser Bergseite. In dem eifigen Wind, der hier oben wehte, war es nicht leicht, zu photographieren und eine Karte-skizze der Situation zu entwerfen. Aber es verlohnte sich. In schönster Klarheit waren alle Einzelheiten dieser wunderbaren Fels- und Gletscherwelt zu erkennen, die an Großartigkeit mit den berühmtesten Teilen des Berner Oberlandes wetteifern können. Trotz des fast eiförmigen Profils des Kibo macht das Bild den Eindruck erhabener Schönheit durch den packenden Gegensatz der gewaltigen Felswände, Felsklöße und Felsstürme der Breche und der ruhigen, glatten Eismasse, die die linke Hälfte des Berges umkleidet. Wir erkannten schon hier, daß die gewaltige Breche der Westseite kein so regelmäßiger Kanal ist, wie es auf Hans Meyers Karte scheint, sondern daß sie einen trapezförmigen Grundriß hat und durch eine mächtige Felsbastion ihrer Nordwand in einen kleineren nördlichen und einen größeren südlichen Teil gegliedert wird.

Schon von hier ließen sich an den Felswänden des Kibo Unterschiede in der Färbung erkennen, die auf verschiedene Lavaarten schließen ließen. Während die meisten Felswände braun oder rötlichbraun verwittert waren, hoben sich einige Stellen durch grauschwarze Farbe hervor, so namentlich der Felsgrat, der die südöstlichste Ecke der Breche vom Krater trennt.

1) Die Höhe der Kaiser Wilhelm-Spitze beträgt nach Hans Meyers Aneroidmessung 6010 m. Bei der Vermessung der deutsch-englischen Grenze 1904 bis 1906 wurde sie aus großer Entfernung trigonometrisch zu 5893 m bestimmt. Diese Messung verdient aber auch kein sehr großes Vertrauen, da der höchste Punkt von unten überhaup nicht an ganz wenigen Orten sichtbar ist und von diesen kaum sicher erkannt werden kann. Aber wenn auch statt des richtigen Gipfels ein benachbarter Punkt gemeinen sein sollte, so kann dieser doch nur wenige Zehner von Metern niedriger sein. Die Zahl 5893 m dürfte also immerhin der Wahrheit näher kommen.

Wegen Sonnenuntergang kamen wir wieder in unserm Lager an. Zum Glück liegt es sehr schön windgeschützt. Während wir über uns in den Felsmauern der Lavarücken den Wind wie in einem Wald rauschen hören, spüren wir hier fast gar nichts davon.

Wer in diesen Höhen eine enorme Fernsicht erwartet hätte, der hätte sich gründlich getäuscht. Wir befinden uns hier in einer abgeordneten Welt über der andern. Eine dicke Wolldecke, die mit ihrer oberen Fläche durchschnittlich in 3000 m Höhe den Berg umlagert, scheidet uns von jener. Sehr häufig können wir auch diese Wolldecke gar nicht sehen, da über ihr bis durchschnittlich 4400 m noch ein Dunstschleier liegt, der uns den Anblick aller tieferen Gegenden entzieht. Stets beobachteten wir eine scharfe Grenze zwischen dem Dunstschleier, der zu verschiedenen Zeiten in ganz verschiedenen Farben schimmerte, und dem klarblauen Himmel darüber. Selbst auf einer Photographie war die Grenze erkennbar, die wie ein ferner Horizont aussieht. So möchte man sich, um Hans Meyers treffenden Ausdruck zu gebrauchen, hier oben eher auf eine weltferne Insel des Polar-meeres verlegt glauben, als auf die Höhen eines tropischen Gebirges. Nur eine andere Insel, der fein gezähnelte Meragipfel mit seinen steil abfallenden Wänden, ragt in der Ferne aus dem Meere empor. Vom Lager erblickten wir, wie eingerahmt vom Talprofil, seine dunkle Silhouette, eingerahmt vom gelben Dunst-ozean in die Klarheit der Höhen aufsteigt. Bald senkt sich eine wunderbar klare Nacht auch auf unsere lichte Insel hernieder. Welche Poesie in dieser weltfernen Einsamkeit!

1. Nördliche Hälfte der Kibo-Westseite.

Am 16. August machten wir uns auf, um zunächst den Pendgletscher zu erforschen. Ueber Lavaströme von Rhombenporphyr stiegen wir in mehreren Absätzen an. Die Lavaströme sind größtenteils mit Schutt bedeckt, in welchem wir nahe dem Gletscher auch häufig Scherben eines phonolithartigen Gneisdiolerits fanden. Wiedertrafen wir zahlreiche Elantilopenspuren, hier in dieser Fels- und Schuttwüste, wo nur noch ganz vereinzelte Pflänzchen ihr Leben fröhen. Nach 5 1/2 Stunden kamen wir an die Stirnmoräne des Pendgletschers, einen mächtigen, 60 m hohen Schuttwall, der sich sehr deutlich abhebt von den Lavafelsen und den Schuttmassen des Untergrundes. Am Fuß der Moräne trat ein Wächlein aus, offenbar durchgefickertes Schmelzwasser, das unter einer Eisdecke zwischen grünem Moos und durch irgend einen Abfall gelb gefärbten Gesteinen hinariefelte. Hier wäre in 4613 m ein guter Lagerplatz für spätere Forscher. Leider war es den ganzen Tag sehr neblig, so daß wir gar keine Uebersicht über den Kibo und die Gletscher hatten. Dazu graupelte es von 11 bis 3 1/2 Uhr unaufhörlich, auch keine angenehme Zugabe, aber zum Glück war es ziemlich windstill.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen, pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Johannes Steinberg

Lieferant des Reichskolonialamts, Com. der Schutztruppen.

empfiehlt sein

Spezialgeschäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen.

Uniformen u. Effekten für Armee u. Schutztruppe. Jagd-, Reise-, Sport-Bekleidung, vornehme engl. Herren-Moden.

Heimatsanzüge — Uniform und Civil — für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Kleidungsstücke bei Einsendung der Maasse wie auch auf andere Ausrüstungsstücke werden prompt erledigt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15. (Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

## Au unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 30. Juni abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daressalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Berlin S. 42., Alexandrinenstraße 93/94.**

## Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam. (Monat Juli 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	2 h 16 m	2 h 41 m	8 h 28 m	8 h 53 m
2	3 h 7 m	3 h 32 m	9 h 19 m	9 h 44 m
3	3 h 55 m	4 h 29 m	10 h 7 m	10 h 32 m
4	4 h 42 m	5 h 7 m	10 h 54 m	11 h 19 m
5	5 h 28 m	5 h 53 m	11 h 40 m	—
6	6 h 13 m	6 h 38 m	9 h 1 m	0 h 26 m
7	6 h 57 m	7 h 22 m	0 h 45 m	1 h 10 m
8	7 h 40 m	8 h 5 m	1 h 28 m	1 h 53 m
9	8 h 24 m	8 h 49 m	2 h 12 m	2 h 37 m
10	9 h 15 m	9 h 40 m	3 h 3 m	3 h 28 m
11	10 h 33 m	10 h 38 m	4 h 1 m	4 h 26 m
12	11 h 22 m	11 h 47 m	5 h 10 m	5 h 35 m
13	0 h 12 m	0 h 37 m	6 h 24 m	6 h 49 m
14	1 h 25 m	1 h 51 m	7 h 57 m	8 h 2 m
15	2 h 25 m	2 h 50 m	8 h 37 m	9 h 2 m
16	3 h 16 m	3 h 41 m	9 h 38 m	9 h 53 m
17	4 h 2 m	4 h 27 m	10 h 14 m	10 h 39 m
18	4 h 42 m	5 h 7 m	10 h 54 m	11 h 19 m
19	5 h 19 m	5 h 44 m	11 h 31 m	11 h 56 m
20	5 h 53 m	6 h 18 m	—	0 h 6 m
21	6 h 34 m	6 h 49 m	0 h 12 m	0 h 37 m
22	6 h 55 m	7 h 20 m	0 h 43 m	1 h 8 m
23	7 h 28 m	7 h 53 m	1 h 16 m	1 h 41 m
24	8 h 3 m	8 h 28 m	1 h 51 m	2 h 16 m
25	8 h 44 m	9 h 9 m	2 h 32 m	2 h 57 m
26	9 h 39 m	10 h 4 m	3 h 27 m	3 h 52 m
27	10 h 50 m	11 h 15 m	4 h 38 m	5 h 3 m
28	—	0 h 6 m	5 h 54 m	6 h 19 m
29	0 h 31 m	0 h 56 m	6 h 43 m	7 h 8 m
30	1 h 44 m	2 h 8 m	7 h 56 m	8 h 20 m
31	2 h 46 m	3 h 11 m	8 h 58 m	9 h 23 m

Am 3. 7. Vollmond. Am 9. 7. Letztes Viertel. Am 17. 7. Neumond. Am 25. 7. Erstes Viertel.

## Postnachrichten für Juli 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
3.	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
3.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
4.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 23. 7.
4.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
7.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
14.	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ von Zanzibar und Bagamojo	
15.	Abfahrt des R. P. D. „Khalif“ nach Europa	Post an Berlin 5. 8.
16.	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa	Post ab Berlin 26. 6.
16.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
17.	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
17.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
17.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
23.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 2. 7.
23.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
24.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Durban	
25.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Europa	Post an Berlin 13. 8.
25.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den englischen Postdampfer nach Aden und den französischen Postdampfer von Europa	
27.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 15. 8.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28.)*	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29.	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 9. 7.
30.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
31.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
31.	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	

Anmerkungen: \*) Ankunft in Daressalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

## Postnachrichten für August 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach Europa	
3	Abfahrt eines französischen Postdampfers nach Europa	Post an Berlin 23. 8.
5	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Europa	Post ab Berlin 17. 7.
6	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
7	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
7	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo n. d. Südstationen	
13	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
14	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	
15	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 3. 9.
15	Abfahrt des D. O. A. L. „Gouverneur“ nach Bombay	
16	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
18	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
20	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 30. 7.
23	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar (Anschluss an englische Post nach Europa) und den Nordstationen bis Mombasa	
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 12. 9.
25	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo	
26	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa	Post ab Berlin 7. 8.
27	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 8.
28.)*	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
28	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	

Anmerkung \*) Ankunft in Daressalam u. U. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

## Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer. Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung

Billiger wie jede andere Seife.

# Bols

Verlangt überall

Anisette, Curacao, Cherry Brandy, Half om Half usw.

Zeer oude Genever.

## Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik Hollands.

Amsterdam.

Export-Vertreter:

Harder & de Voss Hamburg.



## Witzbomben

Ein Buch zum Totlachen Preis 1.50. Nachnahme 1.80.

Inhalt: Anekdoten, Witze, Vorträge, Couplets zur Erheiterung u. Unterhaltung in Gesellschaften, auch ein

Trüster in trüben Stunden. Lassen Sie sich bitte gratis u. franko unsere reichhaltigen illustr. Kataloge senden, über Humoristika, Vorträge, Couplets, Theateraufführungen zu allen Gelegenheiten, Romane, Novellen, Erzählungen etc. vom Verlag.

Fr. Linser, Pankow-Berlin 20.

## Freiherrl. v. Friesen'sche Gärtdirektion G. m. b. H.

Rötha b. Leipzig, Kgr. Sachsen.

Inh. v. 102 Staats-, Gold- und and. Med. und Ehrenpr.

empfiehlt **garantiert naturreine**

Apfel- u. Beerenweine, do. Schaumweine trinkfertige Bowlen, alkoholfreie Fruchtmoste, hocharomatische Fruchtsäfte.

Preislisten kostenlos.

Wiederverkäufer Rabatt.

## Kochbuch für die Tropen

von Brandeis.

## Augusta-Kochbuch

## Königs-Kochbuch

erhältlich in der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

## Leiterstelle.

Gesucht wird Leiterstelle auf größerer Kautschuk- oder Baumwollpflanzung von verheiratetem, gebildeten Mann, 31 Jahre alt, früher selbständig auf eigener, größerer Kautschukpflanzung. Gef. Angebote wolle man einsenden unter B. C. T. an die Expedition d. Bl.